

Cortinarien-Funde in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung Wiens [Fortsetzung]

Autor(en): **Raab, Hans / Peringer, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **49 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cortinarien-Funde in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung Wiens¹

Von Hans Raab und Maria Peringer, Wien

In der «Flore analytique des champignons supérieurs» von Kühner-Romagnesi 1953 heißt es auf S.254 unter «Notes et observations aux Myxaciium» (4): Die in dieser «Flore analytique» beschriebenen *Collinitus*-Formen sind nicht die *Collinitus*-Formen der meisten französischen Autoren. Die typische Form von *Myx. collinitum*, gezeigt in Rickens «Blätterpilze» auf Tab.34/1, mit einem an der Basis leicht geschwollenen Stiel mit anfangs violetten Lamellen entspricht dem *Myxaciium* nach Lange in seiner «Flora Agaricina Danica» mit den großen Sporen von 13–15/7–8 μm , auch solchen von 20/9 μm . Die Variation *repanda* Rickens, Tab. 35/5, besonders nach den Lamellen, repräsentiert nicht das *Myx. collinitum* nach Henry. Im anderen Fall betrachtet, ist *Myx. collinitum* nach Henry korrekt interpretiert mit dem *Myx. collinitum* von A.M.Smith in der amerikanischen Zeitschrift «Lloydia» 1944 unter dem Namen *Myx. collinitum* var. *coeruliipes* für das *Myx. collinitum* von Lange.

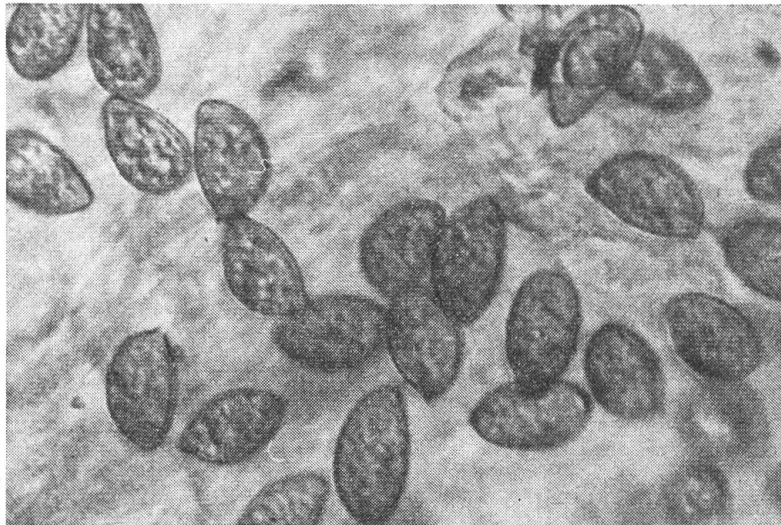


Abb.4. *Myx. collinitum* Fries (Tulbinger Kogel, 1957). Sporen im Profil. Vergr. 1000 (Photo Hallermeier Nr.460/54).

***Myx. collinitum* Fr. var. *caerulipes* Smith** (syn.: *Myx. collinitum* (Fr.) Wünsche = *Cort. mucosus* var. *coeruliipes* Smith, sens. Moser 1955, Nr.1362): *Hut* leicht gewölbt, dünnfleischig, 4 cm breit, Oberfläche vom Rand aus bis zu einem Viertel des Hutdurchmessers stark runzelig, braun- bis gelboliv, stark schleimig, glänzend, glatt, Rand leicht eingerollt, dünn, weißlich, feinst faserig-zottig. *Lamellen* zart bläulich, in helleres Braun übergehend, verhältnismäßig schmal, schlaff, mehr oder weniger dicht stehend, um den Stiel ausgerandet, Schneide feinst gefranst. *Stiel* fast zylindrisch, gegen die Basis ausspitzend, 7 cm lang, an der Spitze 1 cm,

¹ Fortsetzung von Heft 10/1970, Seite 130.

gegen die Basis 0,8 cm dick, an der Spitze weißlich, gegen die Mitte in ein zartes Lila übergehend, gegen die Basis fast violett, stark längsrillig-faserig, Oberfläche schleimig, innen ausgestopft. *Fleisch* wachsgelb bis ockergelb, faserig, Geschmack nach einiger Zeit schwach schärflich, ohne besonderen Geruch. *Standort* unter Fichten am Tulbinger Kogel (Nähe Wiens), September 1957. *Geologische Grundlage*: Wiener Sandstein.

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen peripher eine Schleimschichte, aus der stellenweise zystidoid verdickte Hyphen herausragen; ansonsten schließt die Oberfläche glatt ab. Die darunter liegende Zone besteht aus fädigen, dicht und wirr verflochtenen Hyphen, stellenweise sind Lücken, stellenweise zeigen sich aber auch dünne, 2 bis 3 μm breite, peitschenschnurartig gewundene, dunkel angefarbte inkrustierte Myphenpartien. Der Übergang zur Huttrama besteht aus dicht angeordneten, parallel liegenden, dunklen Hyphen. Die Huttrama bildet ein lockeres Geflecht. Die *Lamellentrama* ist regulär, das Subhymenium sehr dicht, die Schneide ohne Zystiden. Die *Sporen* sind gelblicher, pflaumenförmig, seltener im Profil mandelförmig, meist beide Enden spitz, grobwarzig, die Warzen zum Teil verbunden, Sporengröße 13–16/7,5–8,4 μm . In den *Stielquerschnitten* zeigt sich eine dichte Rindenschichte. Peripher ragen schmale, etwas keulig verdickte, büschelig angeordnete Hyphen hervor, die dunkler angefarbt sind. Sie sind teilweise verflochten, 8–10 μm breit und lassen sich bis in das Stielmark verfolgen.

Alexander M. Smith führt in der Zeitschrift «Lloydia» 1944 ein *Myx. collinitum* var. *typicus* forma *coeruliipes* (forma nova) mit blassen Lamellen, violettlichem Stiel und Sporen 12–13 μm . Er weist auf das Bild von *Cort. collinitus* Fr. sens. Lange in der «Flora Agaricina Danica», Tab. 88/b, hin. Jakob E. Lange hat in seinem Werk eine Form *var. typicus* (unter dem Namen *Cort. collinitus*) beschrieben, mit großen Sporen, aber blassen Lamellen und einigermaßen gelblichem oder bräunlichem Stiel, und dazu berichtet, daß die Lamellschneide frei von Zystiden sei.

Robert Henry beschreibt in der französischen Zeitschrift «Revue de mycologie», August 1945, *Cort. collinitus* sens. Lange (= *Cort. collinitus* var. *caerulipes* Smith) mit einem Hut von der Farbe einer fahlen Orange, Lamellen blaß, Stiel weißlich, an der in breiten Schuppen aufbrechenden Stielrinde bläulich, Sporen 12–15/7–8 μm . Vorkommend im Nadelwald (Bois de picea). Er betrachtet seinen Pilz als eine Varietät von *Cort. mucosus* Bull.

Im «Bulletin de la Société mycologique de France» 1950 berichtet Henry unter «Les Myxacia» über *Cort. (Myx.) mucosus* var. *caerulipes* Smith (= *Cort. collinitus* forma *coeruliipes* Smith = *Cort. collinitus* sens. Lange, nec. auct.): «Dieser *Cortinarius* steht, wie auch Favre mit Recht behauptet, *Mucosus* näher als *Collinitus*. Es ist dies ein *Cort. mucosus* mit violetter Stiel.»

Bei unserem Pilz (Standort unter Fichten am Tulbinger Kogel, 1957) messen nach Hallermeier die Sporen 13–16/7,5–8,4 μm , sind also groß und dick. *Myx. mucosum* hat (nach Moser 1955) von allen Myxacien dieser Gruppe die schmalsten Sporen (12–14/5,5–6,6 μm). Unser Pilz ist also kein *Mucosum*.

Myx. mucosum Fr.: *Hut* gewölbt, in der Mitte etwas abgeflacht, schmierigglänzend, 5,5 cm breit, rotbraun, Mitte dunkler, Rand hell ockerbräunlich, glatt und eingebogen. *Lamellen* hellbraun, dicht stehend, mittelmäßig breit. *Stiel* fast

zylindrisch, mit knollig verdickter Basis, ockergelblich, mit einem weißflockigen Velum gegürtelt, 8 cm lang, an der Spitze 1 cm und an der Basis 1,6 cm dick. *Fleisch* weißlich, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* im Mischwald (überwiegend Fichten, mit einigen Fichten und Buchen), im Haarmützenmoos, bei Villach (Kärnten), September 1961. *Geologische Grundlage*: Kalkstein.

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen peripher eine Schichte aus mehreren Lagen zueinander parallel, zur Hutoberfläche tangential gerichteter Hyphen. Diese sind verschleimt und ragen stellenweise büschelig aus der Hutoberfläche. In der darunterliegenden Zone sind die Hyphen fädig und stark inkrustiert, sie liegen parallel zueinander und sind stark verschleimt; die Breite der Zone beträgt 100–

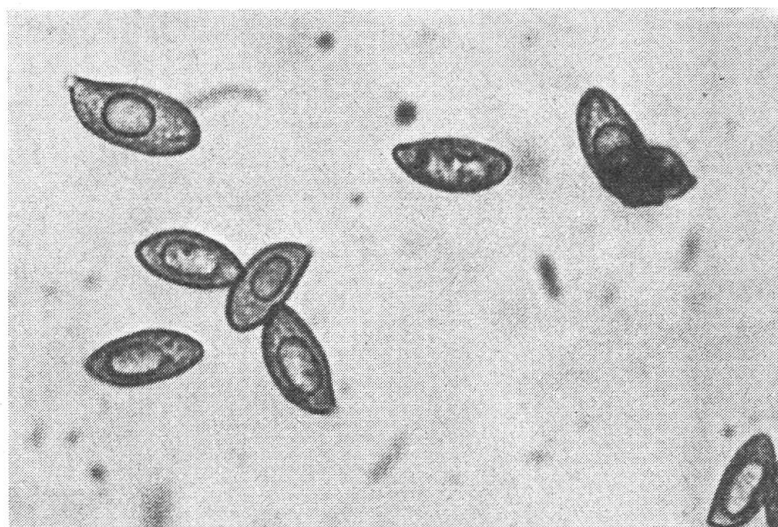


Abb. 5. *Myx. mucosum* Fries (bei Villach, 1961). Sporen. Vergr. 1000. (Photo Hallermeier Nr. 610/48).

130 μm . In der Zone, die den Übergang zur Huttrama bildet, sind die Hyphen etwas breiter, zueinander parallel, tangential zur Hutoberfläche liegend; die Zone ist 66–115 μm breit. Die Huttrama ist blasig, die Hyphen haben einen Durchmesser von 26/9, 30/13, 48/10 μm ; der Hyphenverlauf ist radial; es kommen Schnallen und Saffhyphen vor. Die *Lamellentrama* ist regulär, das Subhymenium wirt, zellig; die Basidien sind schmalkeulig, 26–36 μm lang, 5–8 μm breit. *Sporen* sind dunkelocker, ellipsoidisch, schmal, meist beide Enden ausspitzend, fast grobwarzig, mit auffallend dicker Membran und einem Öltropfen. Sporengröße 13/6; 14/5; 15/5,5; 15/6,6 μm , also im Durchschnitt 14,5/5,8 μm . Im *Stielquerschnitt* sind die Rindenhypen wirt durcheinander gelagert, ziemlich aufgelockert und septiert; teilweise auch verschleimt, und stellenweise treten parallel angeordnete Hyphenbüschel aus der Rindenzone heraus.

Myx. mucosum hat ein weißes Stielvelum. In der *Collinitus*-Gruppe hat es die schmalsten Sporen.

Myx. mucosum var. *caerulipes* Smith (?): *Hut* halbkugelig, 4,5 cm breit, im Scheitel dickfleischig, orangefuchsig, Mitte rotfuchsig bis kupferrot, stark glänzend, kahl, mit Fichtennadeln beklebt, Rand dünn, eingerollt. *Lamellen* rosarötlich, 8 mm breit, mehr oder weniger dünn, angeheftet, Schneide weißlich gefranst.

Stiel fast zylindrisch, 7 cm lang, 1 cm dick, weißlich, nach unten etwas fliederfarbig, mit einem spinnwebartigen, vom Sporenpulver rostroten Ring, die untere Hälfte ist gelblich, faserig. *Fleisch* weiß, kompakt, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* auf einer Waldwiese in 5 m Entfernung von einem Mischwald (Fichte, Buche, Eiche), bei Innermanzing (Niederösterreich), September 1960. *Geologische Grundlage*: Wiener Sandstein. Die *Sporen* sind schmal ellipsoidisch, grobwarzig, beide Enden spitz, mit einem Öltropfen, $10-14/5-7 \mu\text{m}$.

Übersicht

Myx. collinitum (Fr.) Lange: Lamellen bläulich (?), Stiel bläulich, genattert. Sporen breit, spindelig, zitronen- oder pflaumenkernförmig, $13-18/7-9 \mu\text{m}$, punktiert. Lamellen ohne Cheilozystiden.

var. caerulipes Smith: Lamellen blaß, Stiel bläulich, ohne Zeichnung, jung glatt. Sporen kurz und dick, $13-16/7,5-8,5 \mu\text{m}$.

Myx. mucosum Fr.: Stiel jung weiß, dann mit schleimigem, weißem aufbrechendem Velum. Lamellen cremeocker, ohne Cheilozystiden. Sporen schmal, spindelig, $12-14/5,5-6,6 \mu\text{m}$, nicht punktiert.

var. caerulipes Smith (?): Lamellen blaß, Stiel bläulich, jung glatt (?). Sporen schmal, $10-14/5,5-6,6 \mu\text{m}$.

II. Phlegmacium

Die Definition nach M. Moser «Die Gattung Phlegmacium» (1960) lautet: *Hut* schleimig oder trocken filzig bis seidig und in diesem Falle mit gelber, gelbbrauner oder gelbumrandeter brauner Laugenreaktion im Fleisch, Hut mit weißlichen, gelbbraunlichen, ockerlichen, orangefuchsigem oder auch dunkler bräunlichen Farben. *Lamellen* weißlich, tonfarben, selten etwas violett oder lila, *Stiel* weiß, gelblich, bräunlich, bisweilen an der Spitze etwas bläulich oder lila, mit oder ohne gerandete Knolle. *Fleisch* weiß, blaß bräunlich, ockerlich, eventuell mit Spuren bläulicher oder violettlicher Farbe in der Stielspitze. Für die Einteilung ist das Prinzip der Lamellenpigmentierung zugrunde gelegt, kombiniert mit verschiedenen anderen Merkmalen.

Die Gattungsumgrenzung

Die Gattung ist der monotypen Gattung *Leucocortinarius* benachbart, die jedoch durch das sehr blaß elfenbeinfarbene Sporenpulver (I), die glatten Sporen und eventuell das intrazelluläre (?) braune Pigment leicht unterscheidbar ist. Die Gattung *Rozites* kommt nahe an *Sericeocybe* heran, unterscheidet sich aber klar durch das häutige Velum partiale und universale. Die Gattung *Myxacium* ist von *Phlegmacium* makroskopisch durch den schleimig-klebrigen Stiel (fast stets gleichdick) trennbar, was nur bei einigen Arten der Sektion *Amarescentes* unscharf wird. Mikroskopisch ergibt sich insofern eine Trennung, als die Hyphendicke der Hut-haut bei Myxacien meist über $10 \mu\text{m}$ und selbst $20 \mu\text{m}$ betragen kann; lediglich wieder bei einigen Arten der *Amarescentes* ist sie etwa geringer ($7-10 \mu\text{m}$). Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß bei *Myxacium* das Velum universale verschleimende Hyphenmembranen besitzt. Während die Gattung *Phlegmacium*

zu der Gattung *Dermocybe* (mit *flammula*-artigem Habitus) und *Cortinarius* keine direkten Beziehungen und Berührungspunkte aufweist, wird die Grenzlinie gegenüber *Hydrocybe* schwieriger.

Lamellenschneide mit großen, fast kugeligen Zystiden

Myx. pumilum Lange: Hut fast kegelig-glockig, 3,5 cm breit, strohgelb, Mitte bräunlich, Oberfläche radial gerieft, schleimigglänzend, Rand breit, faserig, gerillt, dünn, leicht eingerollt. *Lamellen* zimtgelb, dicht stehend, dünn, schmal, schlaff, um den Stiel ausgerandet, Schneide glatt *Stiel* an der Spitze etwas verschmälert, gegen die Basis spindelig, 3 cm lang, in der Mitte 0,8 cm dick, Spitze rahmgelb, darunter elfenbeinfarbig, gegen die Basis zart lila, Oberfläche faserig-rillig, Fasern weißlich. *Fleisch* fahlockergelb, saftig, ohne besonderen Geschmack oder Geruch. *Standort* in einem Laubmischwald (Rotbuche, Hainbuche, Eiche), auf einem mehr oder weniger heideartigen kahlen Platz auf dem Weg von der Mauerbacher Straße zur Sophienalpe (in der Umgebung Wiens), im Oktober 1957. *Geologische Grundlage:* Wiener Sandstein.

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen eine über 200 μm breite Schleimschichte, in der in der äußersten Zone (zu Büscheln vereinigt oder auch wirr angeordnet) keulige Hyphen zu beobachten sind, die meist schon in Verschleimung begriffen sind. In der inneren Schleimzone liegen die Hyphen stark aufgelockert, meist parallel zueinander und tangential zur Hutoberfläche; sie sind dünn, peitschenartig gewunden und inkrustiert. Die darunterliegende schmale Zone zeigt parallel zueinander angeordnete, dicht gelagerte und zur Hutoberfläche tangential verlaufende Hyphenpartien. Die Huttrama ist mehr oder weniger dicht, die Fundamentahyphen sind blaß, hyalin, oft kurz blasenförmig aufgetrieben und 15–20 μm breit, Konnektivhyphen haben eine Breite von 2–3 μm . Die *Lamellentrama* ist regulär, das Subhymenium ziemlich dicht; an der Schneide findet man eine fast 200 μm breite Zone von kugeligen Zellen mit einem Durchmesser von 10–20 μm . Die Basidien sind keulig, 20–33 μm lang, 5–6 μm breit, die Sporen ockergelb, überwiegend mandelförmig, warzig, 12–14/5–7 μm . Im *Stielquerschnitt* zeigt die Rinde eine ganz schmale Schleimschichte mit verklebten Hyphen, die Rindenhypen lagern dicht, gegen das Mark aufgelockert; Breite der Hyphen 6–10 μm . Vereinzelt sind Safthyphen zu beobachten. Im Querschnitt lagern auf der Rinde Hyphenbüschel, die teils zystidoid endigen oder wie abgerissen erscheinen. Zwischen den Hyphenbüscheln liegen ganz kurze, dick verschleimte Hyphenreste.

Nach *J. E. Lange* ist in seiner «Flora Agaricina Danica» bei *Myx. pumilum* der Hutrand allgemein glatt; die *Sporen* sind schief mandelförmig, 12/7 μm , die *Zystiden* ballonförmig, ungefähr 20 μm breit. *Standort:* Buchenwald, an trockenen Stellen.

Myx. pumilum Lange: Hut fast halbkugelig, gegen den Rand dünnfleischig, 4 cm breit, graulila, dunkel olivbräunlich getönt, schleimig, glänzend, Rand eingerollt, fast häutig. *Lamellen* hell milchkaffeebraun, 7 mm breit, meist mittelmäßig dicht stehend. *Stiel* zylindrisch, 4,6 cm lang, 1 cm dick, bis fast zur Spitze mit einem weißen Velum überzogen, das mit einer ringförmigen, von dem Sporenpulver braun gefärbten Zone endet, die Stielspitze ist weiß. *Fleisch* cremegelblich, faserig,

ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* in einem Mischwald (unter Fichten und Föhren, unter dichter Nadelstreu) bei Mauerbach (in der Nähe Wiens), September 1963. *Geologische Grundlage*: Wiener Sandstein.

Die *Lamellentrama* ist regulär, das Subhymenium grobfädig, die Basidien sind 33–36 μm lang, 5–6 μm breit, die Schneidezystiden ballonförmig blasig, 10–20 μm im Durchmesser. Die *Sporen* sind hellockergelb, fast spindelig, beide Enden spitz, warzig, im Durchschnitt 11–13/6,6–6,8 μm .

Myx. stillatitium Fr.: *Hut* glockig-gewölbt, 2,5 cm breit, gelbbraunlich, Mitte etwas dunkler, leicht klebrig, am Rand fein gerieft, Riefen bis fast zur Mutmitte reichend, zwischen den Riefungen cremefarbig, Rand eingerollt, dünn. *Lamellen* dunkelviolettlisch, fast weinrot, 5 mm breit, dicht stehend, mit kürzeren untermischt, nicht aderig verbunden, am Hutrand abgerundet, Schneide weißlich. *Stiel* fast zylindrisch, gegen die Basis verjüngt, fast wurzelnd, schlank, 8 cm lang, oben 1 cm, an der Basis 0,5 cm dick, blaß lederbraunlich, mit dunkelbraunem, häutigem, in ringförmige Zonen aufgelöstem Velum gegürtelt. *Fleisch* faserig, cremefarbig, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* im Mischwald bei Böheimkirchen (Niederösterreich), Juli 1962. *Geologische Grundlage*: Jungtertiäre Ablagerungen.

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen peripher eine Schleimschichte, in welche die Hyphen der unteren Schichte ausstrahlen, die parallel liegen, fast tangential zur Hutoberfläche; diese zweite Schichte ist stark verschleimt und 280–300 μm breit. Die Hyphen sind schmal und ihr Verlauf ist wirr; sie sind teilweise inkrustiert und am oberen Ende kolbig verdickt, meist aber endigen sie spitz. Der Übergang zur Huttrama besteht aus dichter gelagerten Hyphen und ist 48–50 μm breit. Die Hyphen verlaufen mehr oder weniger parallel und tangential zur Hutoberfläche. Die Zone zeigt eine grünliche Verfärbung. In der Huttrama liegen die Hyphen parallel und ziemlich aufgelockert, vereinzelt Hyphen haben sich dunkler angefärbt. Die *Lamellentrama* ist regulär, die Hyphen auffallend breit, fast bandartig; es kommen Safthyphen vor. Das Subhymenium ist mehr oder weniger grobfädig und langzellig, die Basidien sind normalkeulig, 40–46 μm lang und 38–44 μm breit; Zystiden kommen zerstreut vor, sind hyalin, ballonförmig, 38–44 μm breit und ragen 33–54 μm über die Basidienpalisade heraus. Die *Sporen* sind dunkelocker, ellipsoidisch, warzig, 13–14,5/7–8,5 μm . In den *Stielquerschnitten* liegen die Hyphen in der Rindenzonen wie auch im Mark ziemlich locker, mit vielen Zwischenräumen; an der Rinde stehen ganze Büschel zum Stiel senkrecht angeordneter Hyphen, die sich im Mark verlieren, die periphere Verschleimung ist sehr dünn, kaum sichtbar.

Myx. stillatitium Fr. (?): *Hut* gewölbt, olivbraun, Mitte dunkler, glänzend, 4 cm breit, Rand eingebogen. *Lamellen* blaßolivlich, mittelmäßig dicht, beim Stiel abgesetzt, dünn, hygroph, bogig. *Stiel* fast zylindrisch, zur Basis verjüngt, Spitze blaßlila, seidig-glänzend, nach unten ockerbraunlich werdend, an der Oberfläche schuppig-rissig gezont, 4,5 cm lang, 1,5 cm, gegen die Basis 0,8 cm dick. Die *Cortina* ist weißlich, das *Fleisch* blaßcremefarbig, beim Schnitt langsam blaßocker verfärbend, ohne auffallenden Geschmack, der Geruch ist frisch, obstig. (Anm.: Der ganze Pilz war sehr feucht.) *Standort* im Mischwald (Fichten, Buchen) beim

Aufstieg zum Lichtenberg bei St. Georgen im Attergau (Oberösterreich), Ende September 1962. *Geologische Grundlage*: Sandstein (Flysch). Die *Lamellentrama* ist regulär, vereinzelt sind Schnallen zu beobachten, das Subhymenium grobfädig, die Basidien sind keulig, 33–40 μm lang, 6–10 μm breit. Die *Sporen* sind hell- bis dunkelocker, mandelförmig bis ellipsoidisch, meist ein Ende spitz, grobwarzig, 13–14,5/7–8,5 μm .

Das Exsikkat wurde als *Trivialis*-Form an Dr. Hallermeier gesandt. Nach Hallermeier hat *Myx. trivialis* Sporen 11,4/6,7 μm (Verhältnis der Länge zur Breite 16,7:10). Nach Sporenform und -größe scheint es *Myx. stillatitium* Fr. zu sein. Ein weiteres Kennzeichen wären die violettlichen Lamellen.

Myx. mucifluum (Fr.) Wünsche: *Hut* fast halbkugelig, 5,5 cm breit, grau-bräunlich mit Lilatönung besonders am Scheitel, schleimigklebrig, mit dunkleren feinen Fasern durchzogen, Rand abgebogen, dünnfleischig, fein gerieft, *Lamellen* hell milchkaffeebraun, 6 mm breit, ausgebuchtet, mit kürzeren untermischt, dünn, Schneide weißlich, leicht gekerbt. *Stiel* fast zylindrisch, an der Basis etwas verjüngt, 4 cm lang, an der Spitze 2,2 cm und an der Basis 1,3 cm dick, mit einem bläulichweißen Velum überzogen, vollfleischig. *Fleisch* rahmgelblich, gegen den Stielrand violettlich, mit Silbernitrat grau bis leicht schwärzend, ohne besonderen Geschmack oder Geruch. *Standort* im Mischwald (Eiche, Rotbuche, Hainbuche, mit Fichten und Föhren auch Lärchen untermischt), bei Mauerbach (in der Nähe Wiens), September 1963. *Geologische Grundlage*: Sandstein.

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen peripher eine ziemlich breite Schleimzone. Die Hyphen darunter sind dünn und lang, 6–9 μm breit, inkrustiert, teils parallel zur Hutoberfläche, teils abgebogen verlaufend im Schleim liegend. Der Übergang zur Huttrama besteht aus dicht angeordneten, parallel verlaufenden Hyphenpartien; die Zone ist vom Färbemittel olivlich getönt. Die Huttrama ist stark aufgelockert und von Saffthyphen durchzogen. Die *Lamellentrama* ist regulär, das Subhymenium fädig, die Basidien sind keulig, 20–26 μm lang, 4–6,5 μm breit, die Zystiden ballonförmig, mit einem Durchmesser von 10–15 μm . Die *Sporen* sind hell- bis dunkelocker, spindel- bis pflaumenkernförmig, warzig, 11–12/6,5 μm .

Myx. mucifluum (Fr.) Wünsche: *Hut* flach, leicht gebuckelt, 5 cm breit, strohgelb, Mitte dunkler, stark schleimig-glänzend, Rand eingerollt, breit gerieft, bräunlich. *Lamellen* zimtgelb, 5 mm breit, dünn, schlaff, dicht stehend, um den Stiel ausgerandet, Schneide hellgelb, feinst gefranst. *Stiel* fast zylindrisch, gegen die Basis ausspitzend, 3,5 cm lang, ungefähr 0,8 cm dick, Spitze weißlich, nach unten lila, zart seidig-faserig, klebrig-glänzend. *Fleisch* fahl ockergelb, ohne besonderen Geschmack oder Geruch. *Standort* im Mischwald im Humus von Föhrennadeln, am Riederberg-Plateau (in der Umgebung Wiens), September 1957, *Geologische Grundlage*: Neokom-Sandstein.

Die *Lamellentrama* ist regulär, die Schneidezystiden sind ballonförmig aufgeblasen und haben einen Durchmesser von 10–20 μm , die Basidien sind normalkeulig. Die *Sporen* sind fahlgelb, überwiegend mandelförmig, zum Teil breitspindeliger, an den Enden meist abgestumpft, an der Oberfläche meist grobwarzig; Größe 11–13/6–7 μm .

Myx. mucifluum (Fr.) Wünsche: *Hut* flach ausgebreitet, wellig verbogen,

5 cm breit, gelblichweiß, gegen die Mittel hell milchkaffeeartig, Rand gerieft. Oberfläche glatt. *Lamellen* hell milchkaffeeartig, aufgelockert angeordnet, etwas dicklich, Schneide gekerbt, 5 mm breit, angeheftet. *Stielspitze* zart lila, fast himmelblau bis zur Basis, mit zwei ringförmigen, bräunlichen, vertieft liegenden Bändern, Basis gerillt, unter der zarten Lilatönung des Velums ist der Stiel falb, 7 cm lang, 1 cm dick. *Fleisch* cremefarbig bis falb, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* unter Rotbuchen, beim Aufstieg von der Lourdes-Grotte nach Hadersfeld (in der Umgebung Wiens), 13. November 1960. *Geologische Grundlage*: Wiener Sandstein. – *Sporen* sind fast dunkel bernsteinfarbig, breit-ellipsoidisch, grobwarzig, 11,5–13/6,5–8 μm .

Myx. pseudosalor Lange (= *Myx. mucifluoides* Henry): *Hut* gewölbt, etwas verflachend, 5,5 cm breit, haselnußbraun mit leichter Olivtönung, Mitte dunkler braun, schmierig, stark glänzend, feinst schwärzlich radial gestreift oder gefasert, Rand eingebogen, glatt, nicht gerieft. *Lamellen* rotbräunlich bis zimtbraun, 5 mm breit, dicht stehend, beim Stiel abgesetzt, Schneide gekerbt, *Stiel* fast zylindrisch, an der Basis etwas verjüngt, 8 cm lang, an der Spitze 1 cm, an der Basis 0,7 cm dick, in der Mitte 1,2 cm, weißlich, durch das schuppig aufreißende Velum mehr oder weniger ringförmig gezont. *Fleisch* weißlich, gegen die Basis schwach ockerbräunlich, ohne besonderen Geschmack und Geruch. *Standort* im Mischwald (vorherrschend Rotbuchen und dann Eichen und einige Rotföhren) auf dem Weg über Pallerstein zum Troppberg (bei Wien), September 1962. *Geologische Grundlage*: Greifensteiner Sandstein.

Radialschnitte durch die *Huthaut* zeigen eine mehr oder dicke Schleimschichte. Die darunter parallel verlaufenden peitschenschnurartigen Hyphen sind ziemlich aufgelockert. Abermals darunter bildet eine Zone dicht gelagerte grünlich angefarbte Hyphen den Übergang zur Huttrama. In der Huttrama zeigen sich parallel verlaufende, locker angeordnete Hyphen mit mehr oder weniger häufig vorkommenden Safthyphen. Die *Lamellentrama* ist regulär, das Subhymenium grobfädig, die Basidien sind keulig, 39–49 μm lang, 5–6 μm breit. Verstreut kommen ballonförmige Zystiden vor, die hyalin und 5–5,5 μm breit, und bis 16,5 μm über die Basidienpalisade herausragen. Die *Sporen* sind hellocker bis honiggelb, ellipsoidisch bis schief mandelförmig, grobwarzig, 11–15/6–7 μm . Im Stielquerschnitt sind die Zellen des Markes großlumig und gegen die Randzone ziemlich unregelmäßig angeordnet. Am Rand sind stellenweise zum Stiel senkrecht und radial gelagerte Hyphen zu beobachten. Eine direkte Schleimzone ist nicht zu beobachten.

Nach *Hallermeier* unterscheidet sich *Myx. pseudosalor* Lange (= *mucifluoides* Henry) von *Myx. mucifluum* (Fr.) Wünsche durch die größeren Schleimhyphen der Huthaut und die größeren Lamellenzystiden, aber die Sporen sind kleiner als bei *Myx. mucifluum* Fr.; die Sporenlänge verhält sich bei *Myx. pseudosalor* Lange zur Breite in der Regel wie 2:1.

Mosers Angaben in der «Kleinen Kryptogamenflora» 1955 lauteten: *Myx. mucifluum* (Fr.) Wünsche: Sporen 11–13/6–8 μm . *Myx. pseudosalor* Lange: Sporen 12–15/6–8 μm .

Weitere Fundstelle von *Myx. pseudosalor* Lange: Mischwald bei der Dopplerhütte (Umgebung Wiens), auf Neokom-Sandstein, November 1954. (*Fortsetzung folgt*)